

## ***Kommunikation im Alter***

### **Drei Zugänge zur Analyse altersspezifischen Kommunikationsverhaltens**

#### ***1. Forschungsstand***

Obwohl es dem alltagsweltlichen Vorverständnis nach deutlich ist, daß das Kommunikationsverhalten älterer Menschen eine spezifische Qualität besitzt, stehen wissenschaftliche Untersuchungen, die diese Qualität detailliert bestimmen, in der Bundesrepublik erst am Anfang. Insbesondere gibt es zu dieser Thematik bisher kaum interaktions- und gesprächsanalytische Untersuchungen, die ihre Ergebnisse aus der detaillierten Mikroanalyse *authentischer* Gesprächsaufzeichnungen gewinnen.<sup>1</sup>

Ein anderes Bild zeigt sich - wie sollte es anders sein - in den Vereinigten Staaten und Großbritannien, wo sich 'Communication and Ageing' als ein festes Thema in Soziologie, Sozialpsychologie und Sprachwissenschaft etabliert hat. Motor dieser Entwicklung im Bereich der Gesprächsanalyse sind insbesondere Coupland, Coupland & Giles (1991) mit ihrem Buch 'Language, Society and the Elderly'.<sup>2</sup>

Betrachtet man von dieser nationalen Ungleichzeitigkeit absehend generell die Verteilung linguistischer Untersuchungen zur Entwicklung von Kommunikationsfähigkeit über die Lebensspanne, so liegt das Maximum im Bereich des *kindlichen Sprach- und Kommunikationserwerbs*, die Entwicklung von Kommunikationsfähigkeit im *Erwachsenenalter* wird allenfalls unter dem Gesichtspunkt funktionaler Differenzierung (Erwerb von Fachsprachen, institutionenbezogene Kommunikationsfähigkeit, Fremdsprachen) thematisiert. Das eindeutige Minimum liegt im Bereich der Untersuchungen zu Veränderungen der Kommunikationsfähigkeit vom *Erwachsenenalter zum Alter*. Nicht nur solche wissenschaftsimmanenten Gründe, sondern vielmehr noch die praktische Relevanz dieser Thematik machen deutlich, daß hier ein großes Forschungsdesiderat besteht.

#### ***2. Alltagsweltliche Konzepte von Alter***

'Alter' ist im Verständnis des Alltags keine einheitliche bzw. konsistente Kategorie. Das Phänomen 'Alter' wird in verschiedenen Bezugsrahmen veror-

tet. Alltagsweltlich existieren mindestens vier Konzepte, die aufeinander bezogen sind und die häufig miteinander vermischt werden:

- *Alter als zeitlich-numerische Größe*

Das geläufigste Konzept ist eine zeitlich-lineare und chronologisch-numerische Vorstellung von Alter. Alter wird hier mit der Zahl der Lebensjahre assoziiert: *'Mit 60 ist man doch noch nicht alt.'* Alter beginnt an einem bestimmten Punkt der Skala. Dieser Punkt kann aber unterschiedlich bestimmt werden.

- *Alter als biologisches Phänomen*

Alter ist hier verbunden mit Vorstellungen von biologischer Entwicklung, z.B. Reifung und Abbau. Alterungsprozesse werden als Naturphänomen verstanden. Dieses Konzept kommt z.B. in einer Äußerung zum Tragen wie: *'Für dein Alter hast du dich gut gehalten.'* Hier wird eine positive Diskrepanz zwischen numerischem und biologischem Alter konstatiert.

- *Alter als soziales Phänomen*

Alter wird in diesem Konzept in Beziehung gesetzt zur Integration in den sozialen Prozeß. In dem Maße wie Zuwendung und Teilnahme am sozialen Leben besteht, ist man nicht alt. Erst wenn soziale Isolierung stattfindet und andere Einstellungen und Werte ausgebildet werden, setzt Alter ein. Diese Altersvorstellung findet z.B. Ausdruck in Äußerungen wie: *'Für dein Alter bist du aber ganz schön aufgeschlossen und rege.'* und *'Deine Ansichten sind ja richtig modern.'* Mit ihnen wird eine Diskrepanz zwischen numerischem und sozialem Alter ('alterstypischen' Verhaltensweisen, Einstellungen und Werten) thematisiert.

- *Alter als interaktiv-kommunikatives Phänomen*

Dieses Konzept betont, daß Alter keine feststehende Größe ist, sondern daß Interaktionsbeteiligte mittels verschiedener Verfahren die Möglichkeit haben, sich als alt oder jung zu präsentieren (s.u. Abschnitt 3.2). Eine Äußerung, die auf dieses Konzept Bezug nimmt, ist z.B.: *'Du machst dich älter als du bist.'* Diese vier Konzepte - teils einzeln, teils miteinander interferierend - bilden den mentalen Hintergrund für die Erfahrung von Alter und das explizite oder implizite Relevantwerden von Alter in der Interaktion und Kommunikation.

### 3. Annäherungen an die Altersspezifik

Ich möchte im folgenden drei verschiedene Zugänge zur Analyse von Kommunikation im Alter charakterisieren, wie sie derzeit in wissenschaftlichen Untersuchungen zu finden sind.

### 3.1 Liste der Merkmale

Der überwiegende Teil der bisherigen Forschung hat versucht, die Altersspezifik zu charakterisieren, indem *spezifische Merkmale* der Alterskommunikation zusammengestellt werden. Einzeluntersuchungen sind dabei zwar in der Regel auf spezielle Merkmale beschränkt, aber in ihrer Gesamtheit expliziert diese Forschungsrichtung Altersspezifik als eine *Liste* spezifischer Merkmale. Die Übersicht 1 zeigt ein Beispiel für eine solche Liste. Sie ist das Ergebnis einer zweisemestrigen Lehrveranstaltung 'Kommunikation im Alter' (WS 1993/94 und SS 1994, Universität Bielefeld), in der u.a. sechs längere Gesprächsaufzeichnungen analysiert wurden mit dem Ziel, alterstypische Merkmale zu explizieren.

Die Erstellung solcher Listen hat die *alte Einzelperson* im Blick. Betrachtet werden Personen, die im Sinne des numerischen Alters eine bestimmte Grenze überschritten haben. Ihre Sprache und ihr Kommunikationsverhalten werden implizit oder explizit *verglichen* mit dem jüngerer Personen, und es werden in verschiedenen Dimensionen *Unterschiede* konstatiert, die listenmäßig zusammengestellt werden.

---

#### ***Elne offene Liste von Merkmalen***

##### **Kommunikative Haltung / Stil**

###### *Hinzufügen einer Vergangenheitsperspektive*

- Vergleiche Gegenwart - Vergangenheit
- Thematisierung von kulturellem und sozialem Wandel
- Erzählen/Berichten von Vergangenem

###### *Identifikation mit der Vergangenheit*

###### *Größere kommunikative Kontaktfreudigkeit (weniger Hemmungen)*

###### *Vergrößerung des Kommunikationsaufkommens*

###### *Verringerung des Kommunikationsaufkommens*

###### *Größerer Selbstbezug in der Kommunikation*

##### **Interaktionstypen**

###### *Erzählungen*

- größere Anteile biografischen Erzählens

###### *Klatsch*

## **Kommunikative Muster**

*Painful Selfdisclosure / Anteilnahmemuster*

*Muster der Bewertungsteilung*

*Beziehungskommunikation (phatische Kommunikation) Verhältnis zwischen sachbezogener und phatischer Kommunikation*

## **Themenbehandlung**

*altersspezifische Themen*

- Vergangenheit
- Lebenssituation/Abbau/Krankheit/Tod etc.
- Familie
- Klatschen über Familie/Bekannte/Nachbarn

*Ausführlichkeit/Umständlichkeit der Themenbehandlung*

*Wiederaufnahmen/Wiederholungen von Themen*

*ausführlichste Planungskommunikation*

*Sprünge / Assoziative Verknüpfung zwischen Themen (Kohärenz)*

*Kohärenz von Äußerungen (thematische Kohärenz eigener Äußerungen,*

*Themensprünge, wechselseitiges Aufeinandereingehen)*

## **Strategien**

*Stilisierung/Typisierung als 'alt'*

*Benennung/Betonung von Altersrollen (Großvater/-mutter, Rentner/in,*

*Pensionär/in*

*Benennung/Betonung des numerischen Alters (Disclosure of chronological age)*

## **Sprachlich-stimmliche Merkmale**

*Stimmliche Charakteristika*

- 'alte' Stimme
- übergroße Emphase

*Dialektgebrauch*

*Vokabular/Code*

## **Merkmale der Produktion/Rezeption**

*Formulierungs-/Wortfindungsstörungen*

*Monologisieren/Nichtaufeinandereingehen*

- mangelnder Partnerbezug/Adressatenzuschnitt ('recipient design')
- mangelnde Adressierung (Sprechen für sich)
- Sprechen mit sich selbst/Selbstgespräche
- nicht zuhören/jeder verfolgt seine Themenlinie

*Verständigungsprobleme aufgrund körperlicher Gebrechen/Einschränkungen (Schwerhörigkeit etc.)*

*Übersicht 1: Eine offene Liste von Merkmalen*

---

Die so gewonnenen Merkmale bestimmen die Spezifik in der Regel als einen *quantitativen*, nicht als einen absoluten Unterschied. D.h. es gibt kaum Merkmale, die exklusiv nur in der einen, nicht aber in der anderen Gruppe auftreten. Der Nachweis quantitativer Unterschiede ist methodisch sauber jedoch schwer zu führen. Daher geht es im Regelfall wohl eher um die Explikation und punktuelle Belegung eines Vorverständnisses. Indem ein holistisches, generalisierendes und prototypisches Bild der Altersspezifik entworfen wird, brauchen viele der Merkmale im Einzelfall nicht zuzutreffen.

### **3.2 Alter als interaktiv konstituiertes Phänomen**

Eine zweite Herangehensweise an die Altersspezifik setzt sich ab von diesem auf Einzelpersonen bezogenen Verständnis von Alter. Im Zentrum steht hier nicht der einzelne, sondern die Interaktion. Betrachtet werden Prozesse der *Aushandlung eines variabel definierbaren sozialen Alters*. Herausgearbeitet werden die *Verfahren*, mit denen Interaktionsbeteiligte sich selbst oder den anderen als 'alt' oder 'jung' typisieren bzw. mit denen sie eine solche Altersdifferenz interaktiv markieren und signalisieren. Diese Verfahren, deren Erfassung und Systematisierung erst am Anfang steht (s.u. Abschnitt 4.2), sind die Mittel, durch die eine *Identifikation* mit bzw. eine *Distanzierung* von Alter oder Jugend sprachlich-kommunikativ geleistet werden.

Es ist das große Verdienst von Coupland, Coupland und Giles, daß sie dem individualistischen und naturalistischen Verständnis der Kategorie 'Alter' diese interaktionelle Sichtweise an die Seite gestellt haben, die den Herstellungsaspekt von Alter in der Kommunikation betont. Für diese Sichtweise sind Konzepte wie Definition, Aushandlung und interaktive Hervorbringung zentral.

"We argue that 'elderliness' is in significant ways manufactured and modified in sequences of talk in which older speakers are involved, through the agency of elderly and younger speakers." (Coupland, Coupland & Giles 1991, 55)

"Membership of the category 'old' is therefore at one level a token to be manipulated for immediate purposes in the discourse. A speaker is not uniformly 'old' or 'not old'; rather, she self-selects and self-projects in and out of the category, [...]" (Coupland, Coupland & Giles 1991, 68)

Sie holen damit für die Kategorie 'Alter' einen Prozeß nach, der für Kategorien wie 'Geschlecht', 'Ethnizität' etc. schon seit einiger Zeit angelaufen ist und gesellschaftlich zu einem veränderten Verständnis solcher Kategorien geführt hat.

Diese zweite Herangehensweise stellt zwar eine weitgehende Verschiebung der Perspektive dar, aber auch sie verläßt im wesentlichen nicht die *Beschreibungsebene*. Das Interesse des 'Sammelns und Jagens' richtet sich lediglich auf andere Phänomene, im wesentlichen auf die entsprechenden Typisierungs- und Definitionsverfahren.

### 3.3 Die Ableitung altersspezifischer Phänomene und interaktiver Verfahren

Eine dritte Herangehensweise, die altersspezifische Phänomene und interaktive Verfahren zu *erklären* versucht, ist bisher weitgehend Desiderat. In dieser Perspektive geht es darum, Phänomene und Verfahren aus den strukturellen Veränderungen der sozialen Lebenssituation im Alter bzw. aus den Veränderungen der sozialen Beziehungen *herzuleiten*. Eine solche Sichtweise versucht, z.B. die *kommunikativen Folgen* des mit der Generationsablösung verbundenen Dominanzverlusts oder die *kommunikativen Auswirkungen* des Endes der Berufstätigkeit im Detail zu bestimmen. Die so abgeleiteten Phänomene sind damit nicht nur beschrieben, sondern zugleich auch erklärt.

Abschließend sei bemerkt, daß die drei skizzierten Herangehensweisen nicht deckungsgleich sind. Bei den verschiedenen Zugängen rücken jeweils unterschiedliche Phänomenbereiche in den Mittelpunkt, sie beleuchten drei verschiedene Aspekte bzw. Seiten der Altersspezifik.

## 4. Sprache und Kommunikation im Alter: Exemplarische Analysen

### 4.1 Gesprächskonstellationen

Versucht man nun, sich der Analyse von 'Kommunikation im Alter' empirisch anzunähern, so zeigt sich schnell, daß *vier deutlich unterschiedliche Konstellationen* auseinander gehalten werden müssen, in denen sich 'Kommunikation im Alter' abspielt. Diese vier Konstellationen ergeben sich aus der

Kreuzklassifikation der Merkmale *'innergenerationell vs. intergenerationell'* und *'innerfamiliär vs. außerfamiliär'*. Ich möchte dabei den Begriff *'familiär'* in seiner lateinischen Bedeutung verstanden wissen, also nicht im Sinne formaler Familienbeziehungen, sondern im Sinne einer langen wechselseitigen Vertrautheit.

Die *erste* Konstellation ist die Kommunikation zwischen alten Menschen, die durch familiäre Beziehungen miteinander verbunden sind, seien es Ehepartner, Geschwister oder sehr gute Bekannte, die über eine weite Strecke gemeinsam alt geworden und die auf dem Hintergrund ihrer langen Interaktionsgeschichte miteinander kommunizieren.

Die *zweite* Konstellation ist die Kommunikation zwischen alten Menschen, die sich zufällig oder nur sporadisch (als Bekannte) begegnen, sei es in Alttreffs, im Park oder sonstwo. (Es ist instruktiv, sich vorzustellen, wo dies im normalen Alltag passieren kann.)

Die *dritte* Konstellation ist das innerfamiliäre Gespräch zwischen den Generationen bzw. entlang der Generationslinien, also etwa im Rahmen der Eltern-Kind Beziehung (sofern die Eltern nur hinreichend 'alt' sind) oder in der Großeltern-Enkel Beziehung.

Die *vierte* Konstellation ist die Kommunikation zwischen alten Menschen und ihnen fremden jüngeren im Rahmen singulärer oder unregelmäßiger Interaktionen (Gespräche mit dem Arzt, auf Ämtern, im Zug etc.). Sprache und Kommunikation im Alter sind also keinesfalls homogen, sondern müssen in Hinblick auf diese Konstellationen differenziert untersucht und beschrieben werden.

#### *4.2 Taxonomie der Verfahren und Mittel zur interaktiven Markierung/Akzentuierung von Alter*

Ich möchte zunächst ein Beispiel für die oben charakterisierte zweite Herangehensweise an Altersspezifik, die Analyse von Alter als einem interaktiv konstituierten Phänomen, geben. Ich greife hierzu auf Untersuchungen von Coupland, Coupland & Giles (1991, 58-65) zurück, die ich mit Beispielen aus meinem Material belege.

Die folgenden Ausführungen stellen noch keine erschöpfende und befriedigende Taxonomie der Verfahren und Mittel zum interaktiven Relevantsetzen von Alter dar. Es handelt sich um erste Beobachtungen, die sich in der sequentiellen Analyse von zehn längeren Aufnahmen von Alterskommunikation bzw. Kommunikation im Alter (im folgenden KiA 1-10) ergeben haben. Die Aufnahmen entstammen im wesentlichen den Konstellationen 1 und 3. Für die Konstellation 4 war mir leider kein Material zugänglich.

Coupland, Coupland & Giles (1991, 58-65) unterscheiden sechs Verfahren, mit denen Alter in der Interaktion thematisiert bzw. relevant gesetzt

werden kann und mit denen sich Interaktionsbeteiligte als 'alt' oder 'nicht alt' darstellen können. Ich möchte diese Verfahren vorstellen, modifizieren und an Beispielen aus meinem Material verdeutlichen. Dabei soll deutlich werden, daß die Identifikation mit bzw. die Distanzierung von Alter ganz wesentlich durch die Nutzung solcher Verfahren erfolgt.

*(1) Nennung des numerischen Alters ('disclosure of chronological age')*

Das erste Verfahren besteht in der zahlenmäßigen Nennung des Alters. Entweder die Person selbst oder andere können durch eine solche Zahlenangabe Alter thematisch machen. Solche Altersnennungen erfolgen häufig im Kontext der Thematisierung von Abbau, Krankheit und Tod.

*(2) Nennung altersgebundener Kategorien und Rollen*

Alter kann zweitens relevant gesetzt und akzentuiert werden durch *qualitative Altersbestimmungen* oder durch die *Nennung von Kategorien oder Rollen*, die in der Regel mit einem bestimmten Alter verbunden sind. In diesem letzten Fall ist das Relevantwerden von Alter an Schlußprozesse gebunden: Wenn jemand von sich als 'Pensionär' spricht, kann daraus auf ein bestimmtes Alter geschlossen werden.

*Beispiele:*

Konstruiert: *'in meinem Alter', 'werde du erst mal so alt wie ich', 'du junger Hüpfen', 'hast du Friederike gesehen, Oma', 'meine beiden Enkel' etc.*

KiA 8, 274: (Die Großmutter B im Gespräch mit der Enkelin)

*"B: ja gestern haben wir noch drüber gesprochen ich sag zu Opa"*

Mit der Verwendung der altersgebundenen Rollenbezeichnung 'Opa' - statt z.B. der Nennung des Namens - wird hier im Gespräch mit der Enkelin von der 'Oma' die Altersdimension relevant gemacht.

*(3) Thematisierung altersbezogener / mit Alter assoziierter Phänomene wie Abbau, Krankheit, Tod etc.*

*Beispiele:*

KiA 7, 1-2:

*"A: Hach, manchmal bin ich auch schon ganz durcheinander."*

Dieses Beispiel ist insofern besonders interessant, weil A zwar hier einen Mangel eingesteht, sie sich aber zugleich durch das 'auch schon' von einer altersakzentuierenden Interpretation absetzt, indem sie dies nicht als Normalfall, sondern allenfalls als Beginn eines entsprechenden Prozesses darstellt.



KiA 8, 196:

(B nimmt den Vorschlag der Enkelin auf, ein Geschenk für sie einzupacken)  
*"B : das wär lieb ich kann das doch nicht mehr so"*

Es ist deutlich, wie durch die Thematisierung eines Unvermögens Alter thematisch relevant wird.

Die folgenden drei Verfahren fassen Coupland, Coupland & Giles als 'temporal framing processes' zusammen, wobei sie betonen, daß die Unterscheidung zwischen ihnen nicht besonders trennscharf ist. Gemeinsam ist ihnen aber, daß sie die Kategorie 'Alter' interaktiv relevant machen.

#### *(4) Hinzufügen bzw. Etablieren einer Vergangenheitsperspektive*

Bei diesem Verfahren wird die Behandlung eines Themas in die Vergangenheit perspektiviert. Dem Thema wird so eine Vergangenheitsperspektive hinzugefügt, bzw. es wird eine solche generell etabliert.

#### *Beispiel:*

Konstruiert: (In einem Gespräch über die Freizeitgestaltung:)  
*'in meiner Jugend gab es überhaupt noch kein Fernsehen'*

#### *(5) Thematisierung von kulturellem und gesellschaftlichem Wandel*

Ein weiteres Verfahren, die Kategorie 'Alter' interaktiv relevant zu setzen, ist die Konstatierung von Wandel im *Vergleich* mit einer früheren Zeit. Ein Topos dabei ist, daß die früheren Zeiten natürlich besser waren. Auch hier wird eine Vergangenheitsperspektive etabliert. Es handelt sich also um einen Spezialfall von (4).

#### *Beispiele:*

KiA 2, 635-636:

*"A: manchmal kamen die Geier auch rüber . damals gab's doch viel Geier . "*

KiA 10, 57-59:

*"B: Schifferklavier ( ) Turkerbuil sagten se früher*

*A: Was sagten se?*

*B: Turkerbuil oder Quetschkommode äh wir sagten früher sagten se Turkerbuil."*

Der thematisierte Wandel ist hier ein Namenswandel. Interessant ist dabei - auf dem Hintergrund ähnlicher Phänomene im Transkript -, daß die Sprecherin sich nicht durchgehend mit der Vergangenheit identifiziert. Hier erkennbar am Schwanken zwischen 'wir' und 'se'.

#### *(6) Identifikation mit der Vergangenheit*

Bei diesem Verfahren identifiziert sich der Sprecher weitgehend mit der Vergangenheit. Z.T. hat dies die Form eines gedanklichen Lebens in der Vergangenheit, in Erinnerungen, die mit der Gegenwart nicht mehr vermittelt sind (vgl. Coleman 1986).

#### *Beispiel:*

KiA 2, 385-387:

*"A: aber wie's zu unserer Zeit noch war ((Luftholen)) da wam noch die Wanzen .. da lebten se noch die Wanzen"*

Besonders durch die Formulierung 'zu unserer Zeit' wird hier die Identifikation mit der Vergangenheit geleistet.

Die Verfahren (4) bis (6) stellen ein Kontinuum dar, bei dem sich der Schwerpunkt immer mehr aus der Aktualität in die Vergangenheit verlagert (vgl. auch Boden & Bielby 1983).

Neben diesen sechs Verfahren zum Relevantsetzen von Alter in der Interaktion, die Coupland, Coupland & Giles unterscheiden, mochte ich zumindest noch ein siebtes anführen. Ich bin mir allerdings sicher, daß es noch deutlich mehr gibt.

#### *(7) Formulieren aus einer Endposition*

Bei diesem Verfahren versteht sich die Person nicht mehr als in einer Entwicklung begriffen, sondern als am Ende stehend. Aus dieser Perspektive werden Resümees gezogen und abschließende Bewertungen gegeben. Es ist ein Verfahren, das häufig bei den alten Alten anzutreffen ist.

#### *Beispiel:*

KiA 8, 121-123:

*"B: früher Leffers ich hab so gerne früher bei Leffers gekauft*

*A: Leffers ist heute aber noch super"*

In diesem Beispiel kontrastiert B's Formulierung aus der Endposition besonders deutlich mit der Gegenwartsperspektive der jüngeren Person A.

Die vorgestellten Beispiele zeigen deutlich, daß die Kennzeichen altersspezifischer Kommunikation nicht *additive Merkmale* sind, die einer bestimmten Art zu kommunizieren, nur hinzugefügt werden, sondern daß der grundlegende Unterschied in einer bestimmten *mental*en Perspektive oder *Verfaßtheit* besteht, die dann kommunikativ mittels der charakterisierten Verfahren Ausdruck findet.

War die Untersuchung der Verfahren zur interaktiven Akzentuierung von Alter ein Beispiel für die zweite Linie der Annäherung an die Altersspezifik, so möchte ich nun in knappen Umrissen ein Beispiel für den dritten Zugang geben.

Geht man von drei koexistierenden Generationen aus, also Großeltern, Eltern und Kindern, so zeigt schon die begriffliche Konstruktion dieser Reihe, daß das Primat bei der Elterngeneration liegt. Sie hat die gesellschaftliche Macht inne, sie besetzt alle relevanten Positionen und hält die Fäden der Erziehung und Altenbetreuung in der Hand. Entsprechend ist in unserer Gesellschaft der Übergang in die Altenrolle im Zuge des Generationenwechsels mit einem einschneidenden Macht- bzw. Dominanzverlust verbunden. Dieser Machtverlust hat identitätsstrukturelle Auswirkungen, die die Person und entsprechend auch ihr Kommunikationsverhalten dauerhaft verändern. Die kommunikativen Folgen des Dominanzverlusts beschränken sich dabei nicht auf die innerfamiliäre Kommunikation, sondern prägen auch die Kommunikation in allen anderen Bereichen.

Der Verlust der Dominanzrolle kann verschieden verarbeitet werden. Versucht man die kommunikativen Folgen des Dominanzverlustes genauer zu beschreiben, so müssen zunächst Formen der Akzeptanz von solchen des Widerstands unterschieden werden. Sowohl Widerstand wie Akzeptanz können ihrerseits in verschiedenen Formen Ausdruck finden. Aus diesem Spektrum der kommunikativen Auswirkungen möchte ich drei exemplarisch mit Ausschnitten aus meinem Material belegen.

#### *(1) Abgeben als Kompensation des Dominanzverlustes*

Jede und jeder kennt als einen Problemfall familiärer Kommunikation die Situation, in der die Eltern oder Großeltern den Kindern oder Enkeln etwas Gutes tun wollen, indem sie etwas abgeben oder aufdrängen wollen. In der hier entwickelten Perspektive läßt sich das verstehen als der Versuch, an der alten Rollenverteilung festzuhalten und zu beweisen, daß sie doch noch über mehr Mittel und Macht verfügen, als ihnen unterstellt wird. Diese Bedeutung wird auch verstanden und erklärt die häufig ablehnende, genervte oder aggressive Reaktion der Kinder bzw. Enkel.

#### *Beispiel: Gesprächsausschnitt 1*

KiA 6, 96-105 (Retranskribiert mit neuer Zählung)

G, Mutter von A, 72 Jahre

A, Tochter von G, 52 Jahre

- 1 [ A: wenn irgendjemand kommt daß man denn was anzubieten hat (h)
- 2 [ G: Angelika ich habe/ ich habe eine die is o/ohne Metall
- 3 [ G: hintenhinter willste die mal ü/ über/ willste nich  
A: ((gedehnt)) mhm ((resigniert)) (h) Mutti . ich . geb
- 4 [ G: ja ja  
A: dir mal vier Stück wieder denn mußte mal gucken ich hab
- 5 [ G: ja ich meine die kannst/ w/ weil du auch  
A: immer nur eine eine nein ((be-
- 6 [ G: allergisch bist nein so . aber ich bin  
A: stimmt)) nein nich bei sowas nein
- 7 [ G: bei sowas allergisch (2) kuck . die hier jetzt im  
A: ja (3) und
- 8 [ G: Augenblick nich zu klein  
A: diese hier sind mir auch im Grund zu klein
- 9 [ G: willste ( ) ja die andere is größer (3)  
A: mitte Kucke ((langsam, deutlich)) die Tchibo-Uhr die
- 10 [ G: a/achso hm  
A: kann ich am besten sehen son Ding diese Kleinen und denn
- 11 [ G: jaja das is zu klein  
A: . was man früher so trug diese ganz Kleinen
- 12 [ G: ja ja . ja die andere is auch  
A: das is schlecht mitte Kucke ((ta-
- 13 [ G: größer (3) willste nich (1) mhm  
A: delnd)) Mutti ((deutlich)) nun . das kann es denn

G:                   nein  
A: nicht sein       denk ich mal ((laut)) und dann gestern (3)

In dem untersuchten Beispiel geht es darum, daß die Mutter (72 Jahre) der erwachsenen Tochter (52 Jahre) eine Uhr aus ihrem Besitz schenken möchte. Nachdem die beiden sich zuvor über Kuchen unterhalten haben (1), erfolgt der Themenwechsel völlig unvermittelt (2ff.). Das Angebot wird von der Tochter schon im Ansatz mit Zeichen von Resignation zurückgewiesen (3). Dennoch gibt die Mutter nicht auf. Sie stellt ihre Motivation für das Angebot dar (Allergie der Tochter; (5-6)), die von der Tochter als nicht zutreffend zurückgewiesen wird (6). Als die Tochter einen weiteren Ablehnungsgrund ins Feld führt - die Uhr ist ihr zu klein (8-12) -, nutzt die Mutter dies, um ihr eine größere anzubieten (9; 12-13). Auch dies wird wiederum mit Zeichen von Unmut von der Tochter abgelehnt (12-13). Die emotionalen Reaktionen der Tochter machen sehr deutlich, daß es sich nicht um einen einmaligen Vorfall handelt. Beachtenswert ist die Beharrlichkeit der Mutter.

## (2) *Erfahrungen und Erinnerungen als Ressource und Reaktualisierung der eigenen Überlegenheit/Dominanz*

Die Alten verfügen zwangsläufig über Erfahrungen und Erinnerungen, die die Kinder nicht haben. Diese Erfahrungen und Erinnerungen lassen sich ausspielen als ein Argument der eigenen Überlegenheit. Man verfügt über etwas, was den Jüngeren nicht zugänglich ist. Zudem können diese Erinnerungen zugleich auch als Instrument zur *Reaktualisierung* der eigenen früheren Überlegenheit und Dominanz dienen.

In einem weiteren Ausschnitt aus dem eben untersuchten Gespräch verdeutlicht die Mutter der Tochter, daß wohl sie sich fünfzig Jahre zurückerinnern kann, nicht aber die Tochter, die 52 Jahre alt ist.

### *Beispiel : Gesprächsausschnitt 2*

KiA 6, 140-146 (Retranskribiert mit neuer Zählung)

G, Mutter von A, 72 Jahre

A, Tochter von G, 52 Jahre

1    G:  
      A: aber um noch mal auf gestern zu kommen (2) Tante Agnes und

2    G:  
      A: Ilselotte gehts denen denn so gut (1) gesundheitlich ✓

- 3 G: Ilselotte stöhnt ja immer . die stöhnt ja sch/ schon
- 4 G: solange wie ich/ jaa vor dreißig vor  
A: das hat se vor dreißig Jahren schon
- 5 G: fuffzich schon vierzig  
A: v/ vierzig(h) k/ kann ich mich noch
- 6 G: jaaa aber fuffzich auch schon  
A: dran erinnern jaa das war .
- 7 G: ja (h) da warste noch nicht da<sup>h</sup> u/ ja  
A: schwierig bei mir ja . schon
- 8 G: nein z/ zu klein  
A: aber ((lacht)) nich daß ich'ss registriert hätte
- 9 G: (h) eh . aber/ weißte wenns mir so schlecht geht/ sie  
A:

Es geht um Ilselotte, die schon immer über ihren Gesundheitszustand gestöhnt hat. Die Tochter stellt fest, daß sie dies schon vor dreißig Jahren getan hat (4). Die Mutter erhöht von dreißig auf fünfzig (4-5). Die Tochter erhöht ihrerseits auf vierzig, was von der Mutter ratifiziert wird (5). Die Tochter betont dabei ausdrücklich, daß sie sich an die Zeit vor vierzig Jahren erinnern kann (5-6). Die Mutter wiederholt dann ihre Erhöhung auf fünfzig (6), worauf die Tochter einräumt, daß sie da nicht mehr ganz mithalten kann (6-7). Die Mutter stellt fest, daß die Tochter damals noch nicht da war (7), was die Tochter aber so nicht stehen lassen kann (7-8). Nachdem die Mutter dies bestätigt hat (8), kann mit einem anderen Thema fortgefahren werden. Die Mutter hat der Tochter ihre Überlegenheit in diesem Punkt demonstriert und die Tochter zugleich mental in eine Situation rückversetzt, in der das Abhängigkeitsverhältnis noch umgekehrt war. Es wird damit reaktualisiert.

### (3) *Emigration in die Vergangenheit*

In intergenerationelle Gespräche bringen die Alten häufig eine Vergangenheitsperspektive ein. Dies kann so stark werden, daß sie scheinbar in diese Vergangenheit auswandern. In manchen Fällen führt dies zu einem

B. Tochter von A, 77 Jahre

394 A: alles nicht mehr damals die Wanzen war furchtbar

- 395 [ A: ((Luftholen)) und die Menschen ham gemacht sie ham Tapeten  
B: hm hm
- [leise] 396 [ A: noch alles runterge/ [ge/((Luftholen))undda hatten die
- 397 [ A: schon so Löchter/ Löcher gebohrt wo se sich ((Luftholen))
- 398 [ A: versteckt ... das war (nich)  
B: [hm] hm na ja es is wahrscheinlich für heute doch
- [leise] 399 [ A: ja ja das gibt's ja heute [gar nich  
[leise] B: mehr Hygiene . nech das das [hm] hm
- 400 [ A: ( ) ja dann ham se ja ((Luftholen)) einen gehabt der  
B: hm hm
- 401 [ A: ((Luftholen)) der immer kam ... und gespritzt hat er
- 402 [ A: da fürchterlich ((Lachlaute)) aach hat das gestunken  
B: richtig warn
- 403 [ A: ja  
B: das nich eigentlich/ öh hießen die Kammerjäger
- 404 [ A: Kammerjäger so sa/ und die die kamen immer die Wanzen  
B: nech hm
- 405 [ A: ((Lachen )) ja ja  
B: heute müssen sie die Ratten jagen ne . ((Husten)) ne
- [leise]1 [ A: [t]1 . bloß [zu dem]2 Unterschied daß die  
[lachend]2 B: hm [ja]  
[leise]406
- [lachend] 407 [ A: größ[er sind] ((Lachen)) . ach und was wir noch hatten  
[lachend] B: [ja] . hm



- 408 [leise] A: das war die weißen Mäuse .. die wir  
B: [hm] na das ham die Kinder heute
- 409 A: aber so sch/ schlimm wie damals nich dann/ da  
B: auch nech ja ja
- 410 A: hatten wir sie im Keller nich wahr . und dann ham wir sie
- 411 [lachend] A: verkauft ((Luftholen)) Stück fünf Pfenn[ich] ((Lachen ))  
B: ach da
- 412 B: habt ihr nicht aufge/ ham die/ eh ne das ham die Jungs
- 413 [lachend] A: ja natürlich ((Lachen)) [ja] hm  
B: wahrscheinlich so gewollt ne auch noch ja hm hm
- 414 A: die ham se ja direkt ge/ gezüchtet aach  
B: ( ) hm .. das hab ich aber
- 415 B: jetzt auch erlebt da war ich beien bei ((Name)) der bei

In diesem Beispiel etabliert die Mutter A ab 385 eine Vergangenheitsperspektive: "aber wie's zu unserer Zeit noch war (...) da warn doch noch die Wanzen". Sie beginnt eine ausführliche Erzählung über Wanzen und ihre Bekämpfung. Zunächst steigt die Tochter B darauf ein: "das kann ich auch erinnern" (388-389), sie wird aber von A durch die eben unter (2) beschriebene Technik 'Reaktualisierung der eigenen Überlegenheit' aus dieser Vergangenheit ausgeschlossen: "du warst im Kinderwagen und hast geschrien" (391). Während A ihre Erzählung weiter ausbaut, interveniert B im folgenden konsequent mit einer Gegenwartsperspektive: "es is wahrscheinlich für heute doch mehr Hygiene" (398-399). Diese wird von A konterkariert: "ja das gib'ts ja heute [gar nich ( )]" (399-400). Im folgenden häufen sich dann Interventionen von B mit Gegenwartsbezug, die immer explizit mit 'heute' oder 'jetzt' formuliert werden: 405, 408, 414ff. Mit der letzten Intervention übernimmt B wieder die Initiative und startet ihrerseits eine Erzählung.

## 5. Resümee

Man wird das Kommunikationsverhalten im Alter nicht nur als Folge der Veränderung *eines* Faktors verstehen können. So ist z.B. die 'Umständlichkeit', wie sie in einem Ausschnitt deutlich wird, den ich hier nicht vorstellen kann, möglicherweise auch die Folge einer Aufgabenreduzierung bzw. eines altersbedingten Aufgabenverlustes. Es gilt also zunächst, solche zentralen Veränderungen in der sozialen Lebenssituation bzw. in den sozialen Beziehungen zu bestimmen. Die folgende Übersicht 2 *'Was bedeutet 'Alter' in unserer Kultur?'* stellt - noch völlig unsystematisiert - eine Reihe solcher Veränderungen vor, die in Hinblick auf ihre kommunikativen Auswirkungen zu überprüfen wären.

---

### **„Was bedeutet 'Alter' in unserer Kultur?“**

- Zunahme an Jahren
- Ende der Berufstätigkeit - Erschließung alternativer Tätigkeitsfelder
- Rollenwandel:
  - Ende der Elternrolle, Großelternrolle, Generationsablösung/ Dominanzwechsel; Aus der Gestalterrolle in die Unterstützungsrolle
- Erfahrung des Todes von Ehegatten, Verwandten, Bekannten
- Beschäftigung mit / Vorbereitung auf den eigenen Tod
- Zunahme an physischen, mentalen und psychischen Beeinträchtigungen
- nachlassende Fähigkeiten → Vergleich mit anderen
- Abnahme von Lernfähigkeit / Lernbereitschaft
- Erfahrung, daß Entwicklungen über einen hinweggehen
- Abnahme der Beherrschung von Kulturtechniken
- Veränderung/Abbau der Sexualität
- Zunehmende Routinen, weniger Spontaneität/Flexibilität
- Zunahme an Freiheit, bewußtere Lebenserfahrung und -planung
- Akkumulation von (sozialer) Erfahrung bei teilweise nachlassender Integrationsfähigkeit → Identität
- Verringerung sozialer Kontakte / der Kontaktfähigkeit
- Zunahme von Toleranz / Intoleranz
- Sozialer Abstieg, Armut / Alter im Wohlstand
- Notwendigkeit des Umgangs mit der Zuschreibung von Alter / mit herangetragenen Altersstereotypen
- Erfahrung, nicht mehr für voll genommen zu werden

---

*Übersicht 2: Zusammenstellung aus den Lehrveranstaltungen „Kommunikation im Alter“ im Wintersemester 1993/94 und Sommersemester 1994 an der Universität Bielefeld)*

---

Versucht man - wie hier exemplarisch vorgeführt -, Veränderungen von Sprache und Kommunikationsverhalten aus solchen Veränderungen der Lebensumstände abzuleiten, so sind auf der Ursachenseite *Bündel von Faktoren* anzusetzen, wobei diese Faktoren bei der einzelnen Person bzw. bei Personengruppen in *je individuellen Konstellationen* zusammenwirken und unterschiedlich *gewichtet* sind. Unter dieser Annahme wird dann die Rekonstruktion von unterschiedlichen Gruppen bzw. individuellen Differenzen in der Alterskommunikation - also eine interne Differenzierung - möglich.

### Anmerkungen

- <sup>1</sup> Unter den wenigen Ausnahmen ist hier vor allem Thimm (1995a,b) zu nennen. Der Sammelband Fiehler & Thimm (i.V.) faßt erstmalig deutschsprachige Untersuchungen zu Sprache und Kommunikation im Alter zusammen.
- <sup>2</sup> Für einen Überblick über die Entwicklung dieses Forschungsgebiets und behandelte Fragestellungen vgl. ferner Carmichael, Botan & Hawkins (1988), Kemper (1992), Kemper & Anagnopoulos (1989), Nussbaum, Thompson & Robinson (1989) und Williams & Giles (1991).

### Literatur

- Boden, D. & Bielby, D. D. (1983): The Past as Resource: A Conversational Analysis of Elderly Talk. In: Human Development 26. S. 308-319.
- Carmichael, C. W., Botan, C. H., & Hawkins, R. (Hrsg.) (1988): Human Communication and the Aging Process. Prospect Heights: Waveland Press.
- Coleman, P. G. (1986): Ageing and Reminiscence Processes. Social and Clinical Implications. Chichester etc.: Wiley.
- Coupland, N., Coupland, J. & Giles, H. (1991): Language, Society and the Elderly. Discourse, Identity and Ageing. Oxford/Cambridge: Blackwell.
- Fiehler, R. & Thimm, C. (Hrsg.) (i.V.): Sprache und Kommunikation im Alter. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Kemper, S. (1992): Language and Aging. In: Craik, F.I.M., Salthouse, T.A. (Hrsg.): Handbook of Aging and Cognition. Hillsdale. 2<sup>nd</sup> edition. S. 213-270.
- Kemper, S., Anagnopoulos, C. (1989): Language and Aging. In: Annual review of applied linguistics, 10. S. 37-50.
- Nussbaum, J. F., Thompson, T. & Robinson, J. D. (1989): Communication and aging. New York: Harper & Row.
- Thimm, C. (1995a): Verständigungsprobleme in Gesprächen zwischen Alt und Jung. In: Spillner, B. (Hrsg.): Sprache: Verstehen und Verständlichkeit. Kongreßbeiträge zur 25. Jahrestagung der Gesellschaft für Angewandte Linguistik GAL e.V. Forum Angewandte Linguistik. Frankfurt/New York: Lang 1995. S.89-95.
- Thimm, C. (1995b): Intergruppenkommunikation, soziales Vorurteil und konversationale Implikaturen: Alt und Jung im Dialog. In: Liedtke, F. (Hrsg.): Implikaturen: Grammatische und pragmatische Analysen. Tübingen: Niemeyer 1995. S. 187-208.
- Williams, A. & Giles, H. (1991): Sociopsychological Perspectives on Older People's Language and Communication. *Ageing and Society*, 11, 103-126.